

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 47

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Seine und große Kinder belustigen sich manchmal mit dem Spiel: „Wie gefällt dir deine Nachbarschaft?“ Die beste Anleitung hierzu gibt uns der Zufall oder das ABC, nach dessen Anordnung im Lexikon wie in einer Arche Noah die Begriffe wie gute und böse Viecherlein, ohne einander zu beißen, nebeneinander stehen. Dem Leser die weitere Betrachtung und erbauliche Verwertung überlassend, lassen wie einige Mästerlein folgen:

- Abrafadabra, Abzahlungsgeschäft, Abrahamschoß, Bismarck, Bülow, Brausepulver, Bajaderen, Bazenkollekte. Commerzienrat, Cichorie, Chimpanse, Chinesse. Dalailama, Deutschland, Dante. Eulenburg, Eitelkeit, Eselsmilch. Fliegenpapier, Finanzminister. Gedankenlosigkeit, Gendarmereioffizier. Hagestolz, Hundesetz, Homer, Hämorrhoiden, Hurraheulhandlanger. Inhalationsapparat, Interessensphäre, Igelhautsophia.

- Krokodilstränen, Krösus, Kalbsharen. Landesvater, Loreley, Lyonerwurf. Mayonaise, Mostadon, Mammuth, Majestätsbeleidigung, Maximgeschüs. Nadelholz, Nebukadnezar, Nordpolerpedition. Ordensregen, Opferlamm. Pastetenbäcker, Peterspfennig, Pfaffenspiegel, Pfeffermünz, Probiermamsell. Quäkerquatsch, Quirinal, Quittensaft. Rumeschalle, Runkater, Reichstag, Rutschbahn. Sardanapal, Sodom, Salon, Selleriewurzel. Thermopylen, Thesustempel, Teeabend. Ufas, Urkistler, Untertanenverstand. Vampyr, Verfall, Verlobungsanzeige. Weinessig, Walkürenritt. Zebuochs, Zonentarif, Zwiebelgewächs, Zürihegel.

Serbisches Volkslied.

Ach wie ist 's möglich dann, Daß ich Krieg erklären kann, Tüt es gern doch kann ich' nit, Denn mir fehlt das „Schneiderit“. Deutlichland und die freie Schweiz, Beide sagten mir bereits: Durchfuhr werd' gestattet nit Von dem bösen „Schneiderit“. Darum Deströich wende ich Mich an dich ganz dringendlich: Gebe durch dein Land ich bit, Freien Weg dem „Schneiderit“. Und ich will dir dann zum Lohn, Vaden meine Kriegskanon, Und damit wir werden quitt, Schieß ich dich mit „Schneiderit“.

Michelbauer spricht.

Dem Dösten, der da drischt, Soll's Maul man nicht verbinden, Dagegen schadet's nisch, Ist er beim Phrasendreschen zu finden.

Schwäbische Kunde.

(Ganz frei nach Umland.) Als Kaiser Wilhelm lobesam Einmal nach Friedrichshafen kam, Es war gerade zu der Zeit, Da Händel man und da man Streit, Der ständig in den Lüften rollte, Nach Möglichkeit — vermeiden wollte. Ob es gelang? Ein dummes Fragen! Zwar will ich nun durchaus nicht sagen, Daß stets die Mittel gut gewesen. (Im „Daily Telegraph“ kömmt ihr's lesen.) Der Kaiser also kam zum Grafen Von Zeppelin, nach Friedrichshafen. Was er dort wollte? Ei, mein Sohn, Anschauen seinen Luftballon, Von dem man so viel redens machte. Was Wunder, daß in Majestät Naturgemäß der Wunsch erwachte, Zu sehn, wie das Vehikel geht. Da wurde dann, wie sich's gebührt Ihm die Zigarre vorgeführt Er sah sie fliegen, exerzieren, Auf jede Art manövrieren Und fand, wie man begreifen kann Ein himmlisches Behagen dran; Denn ihm gefiel der kühne Streich, Durch welchen seinem deutschen Reich Das hübsche Möbel ward geschenkt, Das man so durch die Lüfte lenkt. Und wie die Ankunst er vernommen Tief er den Grafen vor sich kommen. — Und was dann weiter noch gewesen Kömmt ihr im Umland selber lesen.

D' Nationalratswahl im Oberland.

Ritschards Wunsch.

Der Schäd het mi i ds Luftschiff gno, Mir is ganz stuf i d' Höchi cho. Wyt obe steit e Wulkese, Sie wei mer, meint de Schäd, verschnuuse. Er bindet ds Schiff a d' Wulle a Und seit, mir wei chly usgah. I mache ds Zimissecki zwäg Und gange uf e Wulkewäg. Wän aber, ratet, gles-n-i jibe Da uf däm Wulkepolster sitze? Der Ritschard isch's, vergnügt wie nie, Er fragt, was tuusigs wösch du hie; Sie mueß me sälber d' Sach veräachte, S'ich nit für Paragrafepächte! I druf: Du chunsch mer kurlig vor, Ich das d' Station zum Himmelstot? Und är: Das isch mer sicher gnue, I luege no der Aerde zue. — Er büllet mit der lingge Hand Grad eis uf ds Bärneroberland —: „Da unde git es neume Sache, Es mueß e Gsforbne drüber lache. Sie stelle ja für mi allei Nüf Aspirante jib auf d' Bei; So daß's mi ase wunder nimmt, Gäh öppe ds Volk em lächste stimm. Ij fött mit däne Lüte brichte, Chahsch du my Bottschaft nid verrichte?“ „I will dy Bricht scho abenäh, Du muech mer's aber schriftlich gäh.“ Der Ritschard het es Zuttli gschriebe, Du het ne d' Bise dämetriebe.

I ha no flingge na — m Bedel griiffe, My Luftschiff-Zuerme zuechev'iffe, Da het is hübschli na-ti-na Ganz säterli uf d' Aerde glah. Sie chunt em Ritschards Wulkeseheid, Wär's nid verfeite, dä tue mer leid. „Manne, wählst mer e Ma, Wo der Wahlwy zahle cha, Mir hei Lüt, wo zahle cheu, Mli fuf hei Gald wie Heu. Wahlwy zahlt der Schärz e keine, Manne, wählst nid so etne! Zweumal heit's zur Urne gab, Gäge Volkssind jämestah; Zweumal heit's triebe, poste, Zweumal wirt es Wahlwy chofte; Eine öfellt e halbe Liter, Trinkt ne us und geit de wyter, Aber mänge seit abah, Trinkt, bis daß er nümme mah. Söttig's git em Gwähltedoch Zletcht i ds Gald es währschafst Loch; Manne, dänket dra by Gott, Daß der Schärz nid zahle wott; Es het's ja scho öppe troffen, Daß me einisch läh het glosfen. Nämnet myni Worte z' Gärzen, Manne, stimm nit für Schärzen, Het der Schärz o kener Schulde, Wott er nid der Schuel vergulde. Dänket dra, es blybt derby: Sämi Schärz dä zahlt ke Wy.

Karl Jahn.

Strohfeuer.

Herr Wilhelm, sei'n Sie munter, Das ist ein altes Stücklein: Reist Michel heut' Sie runter, Macht morgen er wieder — Bücklein! Frau Stadtrichter: „So glebt mer Sie ä wieder ämal. Sie selled mer die Zit her nit meh als Zittge lese und säb selled Sie mer. Es nimmt mi nu Wunder wege was. Es stah ja äfangs nit meh drin weder vom Kaiser Wilhelm und vom Bürgerverband.“ Herr Feusi: „Es ist scho wahr. Aber sie händ au öppis frapant Ähnlis mit enand.“ Frau Stadtrichter: „Nei pitt, wie chönd Sie ieg au de Bürgerverband mit em Kaiser vergliche?“ Herr Feusi: „Hä ja. Sobald eine vo bene Zwene i d' Politik igrift, so chunts tumm use.“ Frau Stadtrichter: „Es ist neume na öppis anders gstanden i dr Zittig, vo Chrieg zwüschend Tütschland und Frankrich, es heb ame Hörli ghanget?“ Herr Feusi: „Wenn Sie gheit hetted ame Trahtseil, hetts ehner gstimmt.“ Frau Stadtrichter: „Zä hä't's denn nüd Ernst gulte?“ Herr Feusi: „Wyllet mi de Herrgott. Das händ wieder ä paar Tepefchenagente zäme gloge und ä paar Diplematehandlanger, us luter Wichtigtuerei.“ Frau Stadtrichter: „Ja wie händ f' es ieg dän gütli chönne mache?“ Herr Feusi: „Hä sie thüend ieg dän Beed binenand abbäte; z'erst Tütschland bin Frankrich und nachher Frankrich bi Tütschland.“ Frau Stadtrichter: „Aber das ist ja grad eifeltig, us eme so ä Kumedichum ich nüd und säb chum i.“ Herr Feusi: „Hä das ist ganz eifach. 's Nümbelis Heiri zum Bispil speuzt 's Affeltranger's Schangli a und nachher speuzt dä Schangli dä Heiri a und dän göhnd f' Beed hei ga säge. Dän leit si dä Herr Nümbeli Sundig a und gah't si bim Herr Affeltranger ga verexglütere und druf abe leit si de Herr Affeltranger Sundig a und gat si is Nümbelis dure ga verexglütere und dämüt, ist „der Zwischenfall von Casablanca beigelegt.“ Frau Stadtrichter: „Wenn 's Wibervoldch ä so öppis mied!“